



Kein Durchkommen für Sophie Haas – sie bleibt mit ihrem Cabrio in einer Schafherde stecken.

BILD: ARCHIV

Wo liegt eigentlich Hengasch?

„Mord mit Aussicht“ ist die Mutter aller Landei-Krimis im deutschen Fernsehen. Kriminalkommissarin Sophie Haas ermittelt in einer Eifel, die es so gar nicht gibt. Am Dienstag beginnt die dritte Staffel

VON ROSWITHA HARING

Eine alte Frau geht so langsam über die Straße, dass man es kaum als Bewegung wahrnehmen kann, hebt dann eine Zigarettenkippe auf und gibt sie, bedächtig wie ein Sammlerstück, in den Papierkorb. Eine junge Frau, blond, schlank, gerade im BMW-Cabrio aus der Großstadt angerauscht, beobachtet die Szene mit Befremden und gelindem Hohn in der Mimik. Sie trifft ihre schlimmsten Vorstellungen von der Region, in der sie, zwangsversetzt, nun wird arbeiten und wohnen müssen: der Eifel. Und dieser ansonsten idyllische Landstrich, fernab jeder Aufregung, jeder Mode und Veränderung, bildet das Fundament eines ganzen Kosmos von bisher 26 Filmgeschichten um drei Ermittler einer dörflichen Polizeistation, ihrem Privatleben, ihren Nachbarn und nicht enden wollenden Kriminalfällen.

Ein freundlicher, manchmal trauriger, zuweilen skurriler Kosmos, randvoll von Klischees, aber ebenso voller menschlicher, reichlich Identifikationsfläche bietender Storys für ein landesweites Publikum zwischen Greifswald und Freiburg. Die Rede ist von „Mord mit Aussicht“, der ARD-Krimiserie, die im Januar 2008 begann und seitdem ununterbrochen auf allen dritten Programmen, außer in Bayern, wiederholt wurde, für den Grimme-Preis nominiert war, ungebrochen Fans an die Orte des Filmgeschehens zieht und einfach gut ist.

Was passiert da? Was machen und wer sind Sophie Haas, die zwangsversetzte Kriminaloberkommissarin, und ihre Kollegen Bärbel Schmied, ein einziges Mal eine Frau küssende, stets in dörflicher Begrenzung ihre Aufrichtigkeit einsetzende Polizeimeisterin, und Polizeiobermeister Dietmar Schäffer, Urbild eines seiner Ehefrau ergebenden Mannes, der jede Aufregung erst mal mit etwas Essbarem verarbeitet? Sie ermitteln, jagen Mörder, Kidnapper, Erpresser, Drogendealer und tun alles mit einer konsequenten Mischung aus Übertreibung und Bodenständigkeit. So sind sie einerseits Typen, andererseits authentische Cha-

raktere, mit denen jeder etwas anfangen kann. Denn sie sind neidisch und enttäuscht, manchmal übermütig und dann wieder zaghaft, selten nachtragend und schnell vergebend, wenn die Bitte um Entschuldigung folgt.

Eine ganze Palette aller möglichen Gefühlswelten und Verhaltensweisen wird an ihnen und jeder weiteren Figur dieser Serie erzählt. Die Protagonistin Sophie

„Im Film-Eifeldorf schneit es nie, und es strotzt nur so vor Verbrechen

Haas, der ihr Vater freundschaftlich und ihr Eifelbild stets ironisch unterstützend an ihren neuen Wohnort folgt und dort ein gemeinsames Wohnhaus mietet, bekommt durch diese Partnerschaft emotionale Sicherheit und Unabhängigkeit.

Das unterstützt zwar ihre Beziehungsprobleme, stärkt aber durch alle Folgen hindurch ihre Dauerhaltung: Das gibt es nur in der Eifel. Aber wo liegt das Film-Ei-

feldorf Hengasch, in dem es nie schneit, nicht mal Winter ist und das nur so strotzt vor kapitalen Verbrechen und Geschwindigkeitsübertretungen?

In der 18. Folge, „Scharfe Bräute ganze Kerle“, blicken die drei Hauptdarsteller auf eine Landkarte ihrer näheren Heimat, und man sieht, Hengasch liegt südlich der Kreisstadt Liebernich, zwischen Blaubach und Dümpelbach und immerhin: östlich von Bad Münstereifel. Doch würde man in realen Karten suchen, außer Bad Münstereifel fände man keinen dieser Orte. Hengasch gibt es nicht. Nicht mal die Eifel ist echt in „Mord mit Aussicht“, denn die Drehtorte für die Polizeistation, die Wohnhäuser der Protagonisten, für Gaststätten, Geschäfte und Campingplatz liegen nicht selten anderswo.

Die Haltung des Irgendwo, Ich-weiß-nicht-Wo, wird bereits auf der ersten Fahrt der Hauptdarstellerin von ihrer geliebten Großstadt nach Hengasch gezeigt. Die Kriminalkommissarin braust im roten

Cabriolet ins Ländliche, und das Navigationsgerät meldet, „Sie befinden sich auf einer nicht digitalisierten Straße“, und – als Dauerbild in jedem Vorspann wiederholt – Sophie Haas bleibt in einer Schafherde stecken. Das Sinnbild für Aufhalten, Zwangspause, Ungeduld, das die Gefühlswelt der Kriminaloberkommissarin auf den Punkt trifft. In den von ihr ersehnten Mordauklärungsphasen treibt sie ihre Kollegen gern mit, „hopp, hopp“, zur Arbeit an. Im Ensemble von Polizeiuniform und Durchschnittlichkeit ist sie auch durch ihre Kleidung hervorgehoben. Sehr schick, meist im Kleid oder Rock, in auffälligen Mustern und Farben und auf hohen Absätzen steht sie vor Leichen und Leuten, hält noch eine unübersehbare Tasche im Arm und legt los.

Und so wird jede Figur mit teils feststehenden Wortmeldungen, Äußerlichkeiten, Macken, Ticks und Gewohnheiten ausgestattet, die den Gegensatz Großstadt – Eifeldorf hervorheben sollen und dem Zuschauer allerdings allzu deutlich zeigen, dass dies genauso überall auf der Welt existiert.

Bärbel Schmied zum Beispiel wundert sich meist mit „nee, nää“ über alles, ihr Kollege Dietmar Schäffer kommentiert mit „Mann, Mann, Mann“ auch so ziemlich alles, und seine Frau Heike, kokett in Blusen mit Volants gehüllt, mit schwer zu bremsender Neugier und Freude am Klatsch versehen, hat einen Kosenamen, der durch die Glaubwürdigkeit der Figuren weder für Entsetzen noch für Gelächter sorgt: Muschi. Und wenn Heike Schäffer zu ihrem bedrückt wirkenden Ehemann sagt, „willst du deiner Muschi nicht endlich mal sagen, was los ist“,

merkt der Zuschauer erst im nächsten Moment, welch unglaublicher Satz da gerade ausgesprochen wurde.

Zu den Stereotypen gehört auch, dass sich Sophie Haas, völlig beziehungslos zum Geschehen, gern die Hände bis zum Ellbogen eincremt, Dietmar Schäffer die Topfpflanzen der Polizeiwache gießt und Bärbel Schmied Bleistifte spitzt. Gedankenverloren, unendlich wiederholt und stets unkommentiert und, ganz im Muster zwischen Klischee und Bodenständigkeit, sind das ideale Angebote für den Zuschauer, sich davon zu distanzieren und zugleich wiederzuerkennen.

Sophie Haas erscheint also in Folge 1, „Ausgerechnet Eifel“, in der Polizeiwache, einem Haus, das in Bornheim-Walberberg im

„Die Kommissarin braust im Cabriolet ins Ländliche, und das Navigationsgerät meldet: Sie befinden sich auf einer nicht digitalisierten Straße

Rhein-Sieg-Kreis steht und in dem Schulkinder sonst ihr Mittagessen einnehmen. In Folge 19, „Saftladen“, wird sogar eine Adresse genannt, Lange Straße 17, 56243 Hengasch, www.polizei-hengasch.de, ansonsten ist alles im Inneren komplett umgestaltet. Mit 50er-Jahre-Wandbemalung, bemaltem Kaffeefilterkörbchen in der Küchenecke, dem Klo hinter dünner Glaswand, kleinen klotzigen Holzschreibtischen, Telefonen, Schreibtischlampen und Ordnerbeschriftungen in Polizeigrün strahlt der Raum eine seit Jahrzehnten unberührte Gleichmäßigkeit aus, die als Anti-Kulisse zur Lebendigkeit der Dialoge und ausgelebten Emotionen aller Figuren bestens herhält. Und von diesem Hort der Beständigkeit geht es hinaus zu den Tatorten.

Der Campingplatz „Erikas Freude“ mit dem „Henseler See“ aus der Folge „Das nennt man Camping“ liegt in Marienheide im Oberbergischen Kreises nördlich von Gummersbach. Das „Waldhaus Amore – Eifel tabulos“, ein Puff, wie Bärbel Schmied es in der gleichnamigen Folge auf den

Punkt bringt, ist ganz weit weg, in Ratingen nördlich von Düsseldorf und normalerweise ein Swingerclub. Die Gaststätte „Aubach Hof“, die viele Male im Bild ist, findet man als Gasthof Röttgen in Neunkirchen-Seelscheid, einer Gemeinde im Rhein-Sieg-Kreis, zu dem auch Much gehört, in dem das gemeinsam von Sophie Haas und ihrem Vater bewohnte, abgelegene Haus steht.

Aber es gibt auch Filmorte, die tatsächlich in der Eifel liegen. In Folge 21, „Die Saat des Bösen“, wird ein Kind entführt, und die Polizei entdeckt es in einer Hütte bei Zülzich. Die Eifelbank, einmal ein mobiler Caravan, aber in der zweiten Folge ein festes Haus, steht in Mechernich in der Nordeifel, ebenso wie das Fachwerkhäuschen, in dem Zielonka wohnt, der immer noch Chef genannte, aber sich in Rente befindliche frühere Leiter der Polizeiwache. Jacqueline Schatztruhe aus der Folge „Terror in Hengasch“, ein mit Keramikritsch vollgeräumter Hofladen, ist ein normales Wohnhaus in Bad Münstereifel. Den Hengascher Hof von 1857 findet man, in Wirklichkeit ein Hotel, in Nettersheim, genauso wie das Lebensmittelgeschäft von Frau Runkelbach in Tondorf, sieben Kilometer südöstlich von Nettersheim. Die mindestens einmal pro Folge gezeigte Ansicht Hengaschs aus der Vogelperspektive, mit Hügeln, Kirchturn und Miniaturhäuschen – manchmal mit, manchmal ohne Windräder – ist Kallmuth, ein Stadtteil von Mechernich.

So könnte man fortfahren und die Orte aufzählen und benennen, mit denen das besondere und normale Leben in Hengasch gebildet wird, und am Ende nichts anderes bleibt als: Die Eifel ist überall.

13 neue Folgen

Die dritte Staffel von „Mord mit Aussicht“ (13 Folgen) beginnt am Dienstag, 9. September, um 20.15 Uhr in der ARD. Die zweite Staffel von „Mord mit Aussicht“ erreichte 2012 im Schnitt sechs Millionen Zuschauer und war in diesem Jahr nach „Um Himmels Willen“ die erfolgreichste deutsche Fernsehserie. (ksta)



Die Hauptdarsteller der Serie (von links): Maïke Droste, Caroline Peters und Bjørne Mädel

BILD: DPA